

Predigt im Sing&Pray-Gottesdienst am 23.April 2023 in der Johanneskirche/Michael Paul

Liebe Schwestern und Brüder, diese **Frage Jesu „Hast Du mich lieb?“** ist eine der eigenartigsten Fragen, die Jesus gestellt hat. Es scheint fast so, als bräuchte Jesus hier die Liebesbekundung seines Jüngers Petrus. Wie wir es manchmal brauchen, dass unser Partner/unsere Partnerin uns sagt: „Ja, ich habe dich lieb!“ Braucht Jesus das von seinen Jüngern, dass sie es ihm sagen: „Ich habe dich lieb!“? Will er sich der Liebe seiner Jünger vergewissern? Und sollen wir es unserem Herrn und Heiland auch manchmal sagen: „Ich habe dich lieb!“ Oder warum stellt Jesus diese Frage.

Lasst uns die Worte fast ganz am Ende des Johannesevangeliums hören.

Predigttext: Joh.21,15-19

¹⁵Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

¹⁶Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

¹⁷Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Ihr Lieben, drei Mal richtet der auferstandene Jesus diese Frage an Petrus. Und natürlich hat das mit der anderen Sache zu tun: Drei Mal hat Petrus Jesus zuvor verleugnet: „**Ich kenne diesen nicht!**“ Darum lesen wir ja auch im Text, dass Petrus traurig wurde, als Jesus ihn zum dritten Mal fragte. In dem Moment hat er verstanden, warum Jesus ihm diese einzigartige und eigentlich sonderbare Frage gestellt hat. Dieser Petrus, der zuvor Jesus mit festester Überzeugung gesagt hat: „**Ich will mein Leben für dich lassen**“, hat plötzlich in dieser bedrängten Situation keine Kraft, seinem Herrn zu folgen.

„Liebst du mich?“ Mit dieser Frage will Jesus nicht seine eigene Unsicherheit oder Enttäuschung überwinden. Sondern Jesus will Petrus und Dich und mich mit dieser Frage aufrichten. Der gebrochene Petrus. Natürlich ist Petrus wieder ganz vorne mit dabei. Als wäre gar nichts vorgefallen, ist er es wieder, der die Initiative ergreift, als erster der Jünger zum Grab läuft, als die Frauen vom leeren Grab erzählen. Petrus ist es, der aktiv wird, als der auferstandene Jesus am See Genezareth erscheint. Er springt ins Wasser. Der aktive Petrus. Als wäre nichts geschehen.

Aber es ist etwas geschehen. Petrus ist gebrochen! Das Bild, das er von sich selbst hatte, - der treue Petrus, der starke Petrus, der tätige Petrus – dieses Bild ist falsch. In dunkler Stunde hat er nicht standgehalten.

Kennst Du das? In dunkler Stunde nicht standgehalten? Das wird schnell in die Schublade „kann mal passieren“ abgelegt. Vielleicht denkt man gar nicht mehr daran, verdrängt es. Und dann macht man – wie Petrus – einfach immer weiter. Wieder vorne weg! Wieder aktiv! Wieder stark. Aber das, was geschehen ist, ist nicht weg. Schuldig-Werden ist nicht einfach weg. Untreue im Glauben oder wo auch immer ist nicht einfach weg. Wie oft habe ich in den letzten Jahren mit alten Menschen geredet, die im 2. Weltkrieg, in der dunkelsten Zeit ihres Lebens, mit ihrer eigenen Tiefe konfrontiert worden sind. „Ich war bei der Waffen SS“, sagt der eine. Und die vielen Christen, die nicht für die Juden geschrien haben, die in dieser schlimmen Zeit auf ganz unterschiedliche Weise Jesus verleugnet haben durch Angst, Schwachheit, Depression. Und dann machen sie weiter über Jahre, als wäre nichts geschehen.

Und wir heute? Wie oft verdrängen wir als Christen, was nicht sein darf. Schwachheit, Versagen, Sünde, die Scherben unseres Lebens! Weg in die hinterste Schublade. Wir müssen doch unser Bild von uns selbst weiterleben. An vorderster Reihe kämpfen wir weiter und weiter wie Petrus.

Da trat eine Christin an mich heran und erzählte mir, dass sie so nicht mehr weitermachen könne. „Heiligung! Immer Heiligung!“ So heißt es in ihrer Gemeinde. Rein, unbefleckt, gut, stark. Und wenn Du diesem Bild nicht entsprichst, dann stimmt ´was nicht mit Deinem Glauben! Und dann sagte diese junge Christin zu mir: „Ich will das nicht mehr. Wenn immer die Heiligung im Zentrum steht, dann drehe ich mich nur noch um mich selbst und kann die Liebe, zu der Jesus mich ruft, die Mitmenschlichkeit, Barmherzigkeit nicht leben.“

„Hast Du mich lieb?“ Mit dieser dreimaligen Frage will Jesus zweierlei bei Petrus und bei Dir und mir erreichen. ZUM EINEN nimmt Jesus den Bruch im Leben des Petrus ernst. Da darf man nicht einfach drüber hinweggehen oder ihn unter den Teppich kehren. **(Vielleicht hier eine Vase auf dem Altar zerbrechen)** Das Bild, das Du von Dir hast, hält nicht stand. Der Apostel Paulus drückt es so aus: „*Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.*“ (Röm3,10) Darum fragt Jesus ja auch: „Liebst Du mich?“ Er fragt nicht: „Was tust Du in Zukunft für mich?“ Er ruft nicht zur Aktivität, zum Bessermachen, zum Aufraffen, erst recht nicht zum Weiter-So.

Wenn das nämlich die entscheidende Frage ist: „Liebe ich Christus, liebe ich Gott?“, dann darf ich den Riss in meinem Leben zulassen, kann ihn ernstnehmen, muss ihn nicht verstecken, wieder gut machen. Man kann vieles nicht wieder gut machen.

Denn diese Frage Jesu: „Liebst Du mich?“ setzt eine Sache voraus: Dass ich ihn als Gekreuzigten ansehe, als den, der sich für mich hingegeben hat, sein Leben für mich. Der mit seiner Kreuzesliebe zeigt: „Nichts kann Dich von mir noch scheiden, kein Verleugnen, kein Zweifeln, keine Untreue! Nichts!“ Es ist die Frage vom Kreuz her: „Liebst Du mich?“ Da wird nichts unter den Teppich gekehrt, da wird vergeben! Am Gekreuzigten zeigt Gott: Ich liebe Dich und wenn Du 1000 Mal versagst, Dein Heil verpennst, Deine Heiligung nicht

vollbringst. Und deshalb kann Petrus und können wir mit ihm sagen: „**Du weißt, dass ich Dich liebe**.“ Vielleicht wissen wir es manchmal selbst nicht, ob wir Jesus wirklich lieben, wenn wir auf unsere Fehler sehn. Wenn wir auf *uns* sehen, kann die Frage schon einmal laut werden: „Liebe ich Gott wirklich?“ Aber Petrus weiß vom Kreuz her, dass Jesus einen liebevolleren Blick auf ihn hat, als er selbst auf sich hat. „Du, Jesus, weißt, dass ich Dich liebe, weißt, dass Du mein ein und alles bist.“

Aber mit dieser Frage: „Liebst Du mich?“ will Jesus noch EIN ZWEITES bei Petrus und bei uns erreichen: Dass wir nicht mehr unserem Tun, unserer Aktion, unserer Leistung den Vorrang geben. Gott geht es um unser Herz und nicht in erster Linie um die Tat. Im Glauben geht es zuerst um eine Beziehung und dann erst um die Ethik, die Tat, das Handeln. Unser Handeln und ganzes Leben als von Jesus geleitetes, initiiertes, stets erneuertes und neu motivierendes Handeln und Leben. Die Frage lautet also nicht: Bist Du mit Dir und Deinem Handeln und Leben zufrieden? Oder nehmen dich viele Leute ernst? Oder: Wie groß sind die Erfolgsaussichten? Nein, die entscheidende Frage ist: Liebst Du Jesus? In unserer Welt, in der es so viel Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, aber auch Selbstüberschätzung, Machertum, Aktionismus gibt, bedarf es dringend sehr vieler Männer und Frauen, die das Herz Gottes kennen, dieses Herz, das verzeiht, liebt, auch die liebt, die sich selbst nicht mehr lieben können. Dieses Herz Gottes ist frei von Misstrauen, Rachegefühlen, Strafgedanken, Vorurteilen und jeder Spur von Hass. Dieses Herz möchte nur ein, Liebe schenke und als Antwort dann Liebe empfangen.

Der Theologe, Mönch und Autor **Thomas Merton** fragt nun, was diese Liebe zu Christus für unser Handeln bedeutet. Er schreibt: „Wer versucht, sich für andere oder für die Welt einzusetzen und in ihrem Sinne zu handeln, ohne nach seinem eigenen Glauben oder Unglauben zu fragen, ohne seine Freiheit, Ganzheit und Liebesfähigkeit zu vertiefen, wird nichts haben, was er anderen geben könnte. Er wird sie nur mit seinen eigenen fixen Ideen anstecken. Er wird seine Aggressivität, seine ichbezogenen ehrgeizigen Wünsche, seine Selbsttäuschungen und seine Vorurteile auf sie... Wir haben heute mehr Macht zu unserer Verfügung als jemals zuvor, aber wir waren auch noch nie so entwurzelt und dem inneren Grund des Sinnes und der Liebe so entfremdet wie heute.“ (Soweit Merton)

Unsere Kirche, aber auch unser Land, unsere Gesellschaft braucht Gemeindeleiterinnen und -leiter, braucht Christen, die Jesus lieben und von ihm her unterwegs sind. Und nicht Menschen, die sich in Aktivismus flüchten, um ihre eigene Fundamentlosigkeit zu überdecken.

„There is a crack in everything“, dichtet der jüdische Sänger **Leonard Cohen**. Da ist ein Riss in allem. Auch Dein Leben besteht aus Scherben.

„**Liebst Du mich?**“ Fragt Jesus. Und weil die Liebe zu Jesus die Grundlage ist, folgt dann der Auftrag: „**Dann weide meine Schafe.**“ Dann kann ich dich

gebrauchen!